Die Kornhausbrücke in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **178 (1899)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-374215

Nutzungsbedingungen

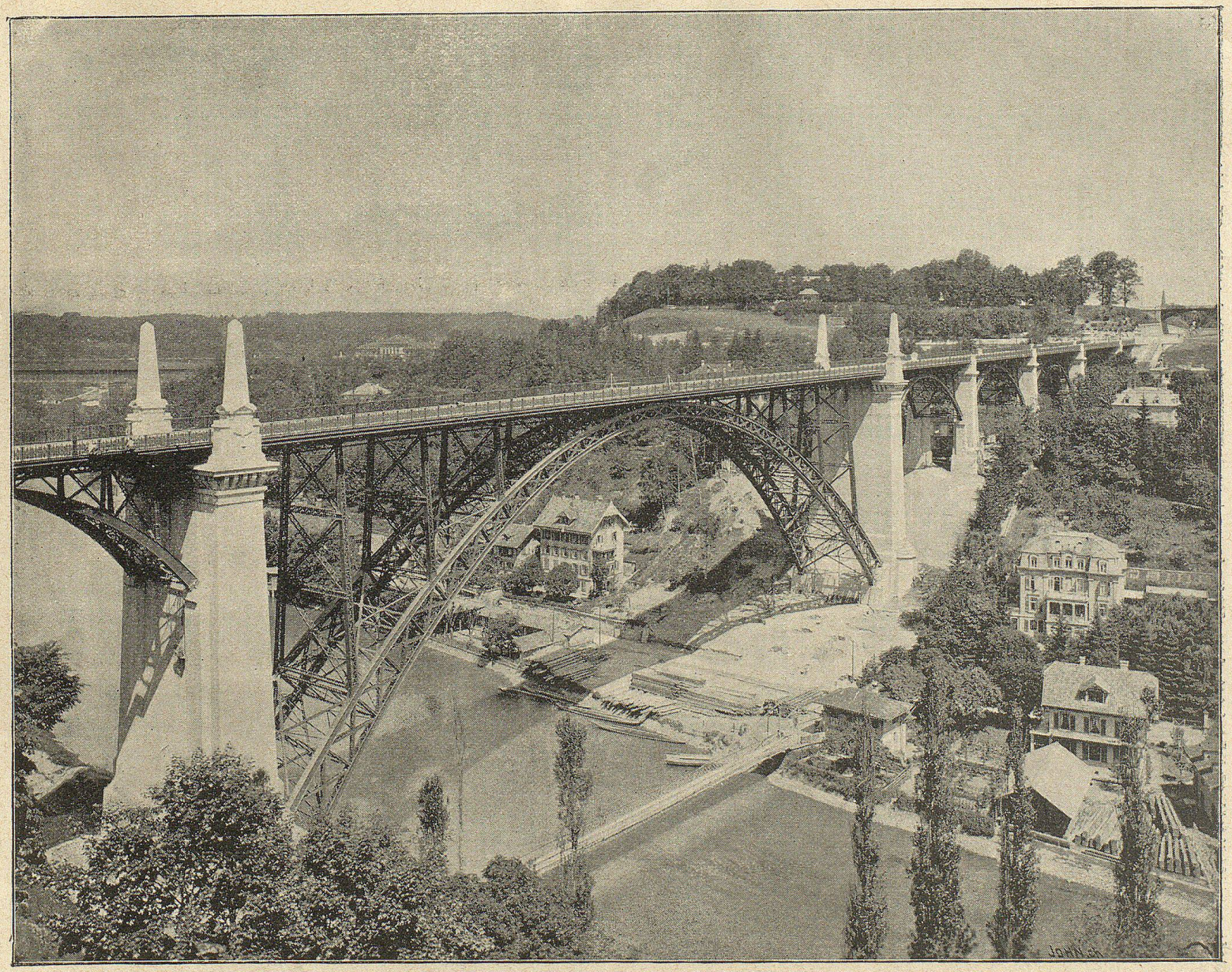
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die neue Kornhausbrücke in Bern. Nach einer Originalaufnahme von E. Selhofer, Photograph in Bern.

Die Kornhausbrücke in Bern.

Das vorstehende Bild zeigt uns die im Juni 1898 vollendete Kornhausbrücke, eines der schönsten und bedeutendsten Bauwerke der Stadt Bern, sowie der ganzen Schweiz.

Der Bau dieses großen Werkes wurde den Herren Th. Bell & Cie. in Kriens und Simons in Bern übertragen und der Beginn der Arbeiten auf Ende August 1895 festgesetzt. In welch meisterhafter Weise die Unternehmer ihre schwere Aufgabe gelöst haben, beweist die nun vollendet dastehende Prachtsbrücke.

Den Haupttheil des Baues, gleichsam eine Brücke für sich, welche in den beiden großen Thurmpfeilern und den darauf stehenden Obelisken ihren Abschluß findet, bildet der große Bogen. Das Mauerwerk der Pfeiler besteht aus Reuchenettestein (Jurakalkstein). Die beiden Hauptpfeiler sind hohl und kann man durch je eine am Fuße derselben angebrachte Oeffnung in deren Inneres gelangen.

Das Hauptaugenmerk des Unternehmers der Maurerarbeiten, des Herrn Ingenieur P. Simons, war gleich von Anfang an auf die Fundationen der Pfeiler, besonders auf diejenige der großen Thurmpfeiler gerichtet, welche des ungünstigen Bodens halber, auf welchem sie erstellt werden mußten, größere Schwierigkeiten voraussehen ließen. Beide Pfeiler erstrecken sich weit in die Erde hinab; der linke Hauptpfeiler ist in der Erde 25 Meter tief betonirt, der Pfeiler rechts ruht auf etwa 200 tief in den Boden eingerammten Pfählen. Diese Pfähle sind Hartholztannen und stammen aus Kalifornien.

Die Spannweite des großen parabelförmigen Bogens beträgt 115 Meter und dessen Pfeilhöhe 31,5 Meter. Das Gewicht der gesammten Eisenkonstruktionen beträgt rund 1800 Tonnen, davon fallen 900 Tonnen auf den großen Bogen und 900 auf die übrigen Konstruktionen.

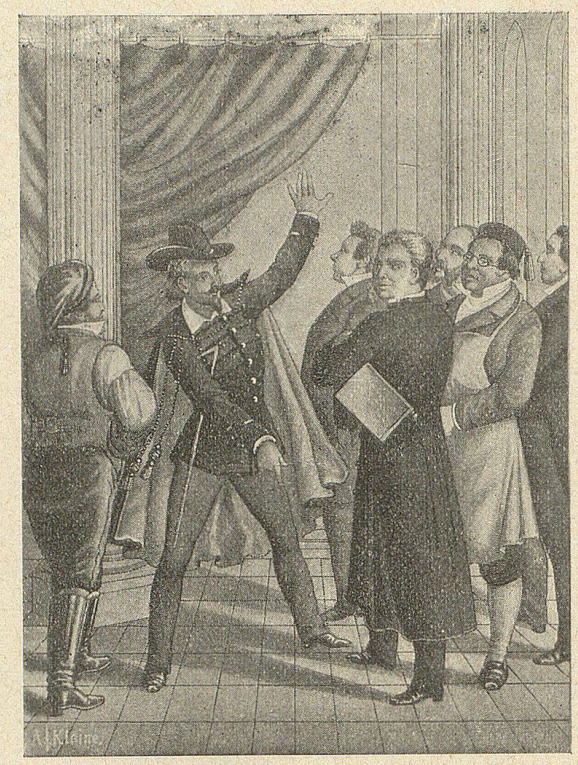
Die Kornhausbrücke hat eine Länge von 355,25 Meter; die Fahrbahn liegt in einer Höhe von ca. 48 Meter über dem Normalwasserstand der Aare.

Die Brücke wurde mit 1,754,000 Fr. devisirt, sie wird aber in Folge der unvorhergesehenen schwierigen Fundirung des rechtufrigen Hauptpfeilers bedeutend höher zu stehen kommen.

Am 18. Juni fand die feierliche Eröffnung der Kornhausbrücke statt.

Es ist zu erwarten, daß die Brücke, welche der mittleren Altstadt eine prächtige Verbindung nach dem Hochplateau des Nordens schafft, über kurz oder lang einer bedeutenden Entwicklung der Bundesstadt rufen wird.

Das rothe Meer.



Der Maler Pumpmeier erhielt den Auftrag, ein Freskobild in einer kleinen Dorfkirche zu malen. Der Gemeinderath hatte als Vorwurf den „Durchzug der Kinder Israels durch das rothe Meer" gewählt. Der Künstler fing an, hatte sich aber ausbedungen, vor Fertigwerden des Bildes dürfte ihn Niemand stören. Er wohnte beim Ortspfarrer, aß und trank gut, lief den Dorfschönen nach, arbeitete aber wenig. Mehrere Male machte der Pfarrer leise Andeutungen, ob man immer noch nichts sehen könnte von dem Bilde, aber Pumpmeier hielt zähe an der Bedingung fest, vor Vollendung nicht. Endlich nach 12 Wochen vom Gemeinderathe gedrängt, erklärte er sein Werk fertig. Im feierlichen Zuge begaben sich die Väter des Ortes mit dem Pfarrer an der Spitze in die Kirche. Der Vorhang rollte auf, aber man sah nur die roth gemalte Fläche der Wand. Das ist doch nicht der Durchzug der Juden durch das rothe Meer, sagte der Pfarrer. Pumpmeier erwiderte mit gußeiserner Stirn allemal! „Ja wo sind denn die Juden?" rief der Ortsgeistliche. — „Die sind in die Wüste gezogen," replizirte der Maler. — „Und wo sind denn die Egypter?" — „Die sind ertrunken", sagte der schlagfertige Künstler, „mithin ist blos das rothe Meer übrig geblieben — und da ist es;" sprach's und schlug sich seitwärts in die Büsche.